

Wenn Bilder zu sprechen beginnen

Das Interesse an der Malerei von Adelheid Grobeiss ist offenbar groß. Das belegen die zahlreich erschienenen Besucher ihrer Vernissage auf Hof Scheer in Hellinghausen. „Lebensschatten / Schattenleben / Still-Leben“ ist die Ausstellung überschrieben, deren Einführung Eugen Drewermann übernahm. Der Paderborner Theologe und Psychoanalytiker ist ein langjähriger Freund und Wegbegleiter der Künstlerin.

VON HELGA WISSING

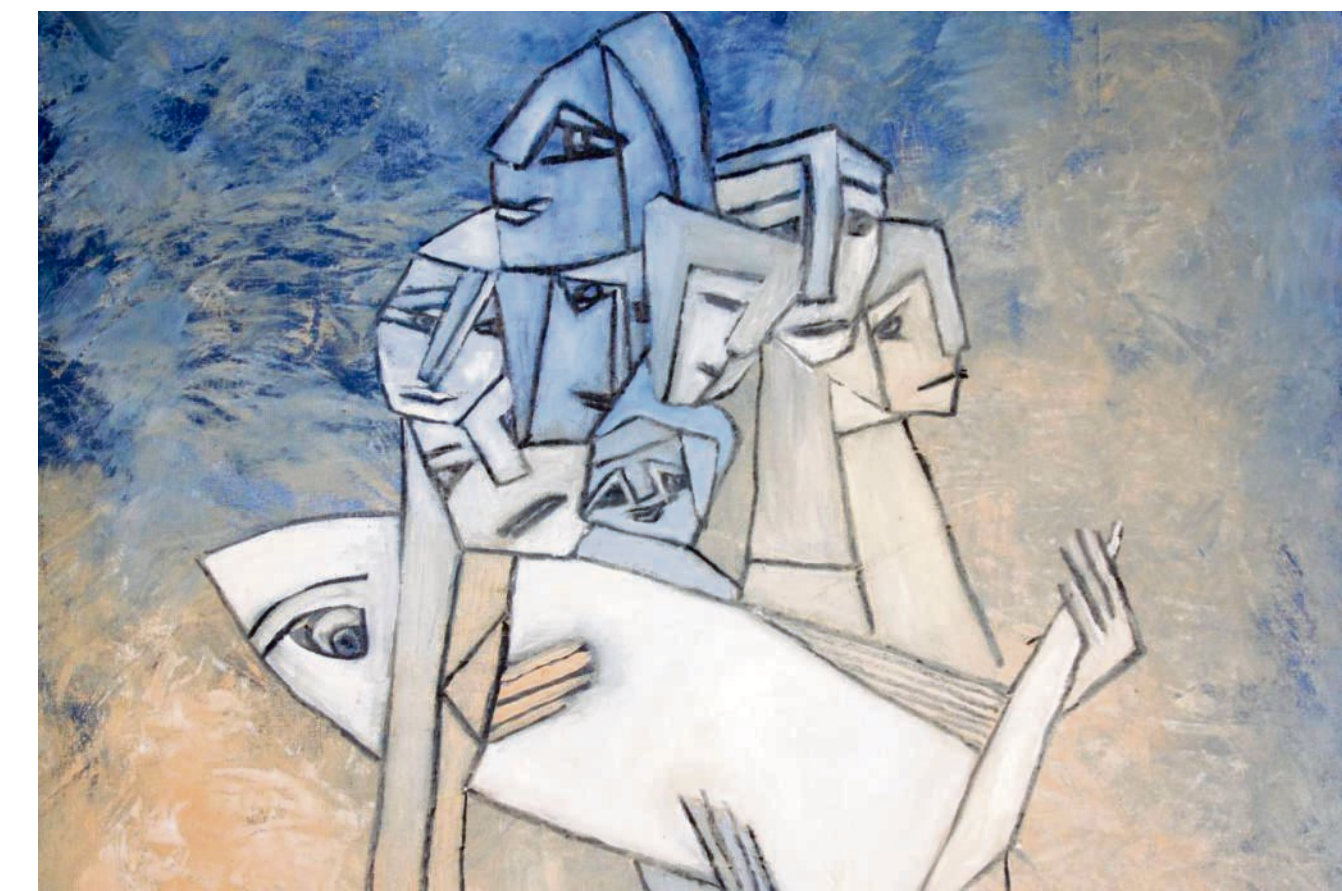
Hellinghausen – Adelheid Grobeiss lebt als freischaffende Künstlerin in Paderborn. Sie freut sich, ihre Bilder in diesem Rahmen zeigen zu dürfen, erklärt sie in ihrer kleinen, herzlichen Begrüßungsansprache: „Das sind die Räume, in denen meine Bilder sehr gerne sein werden. Und nun hängen sie da und fühlen sich wohl.“

In lebhafter Sprache erzählt die Künstlerin, dass sie ihre Inspiration vor allem in den Werken des Expressionismus, des Surrealismus und des magischen Realismus

gefunden habe. Es sind Namen wie Frieda Kahlo, Felix Nussbaum, Marianne von Werefkin und Gabriele Münter, die in diesem Zusammenhang fallen. Adelheid Grobeiss bezeichnet ihre Arbeiten als „emotionale Kunst“. In ihren Ölbildern, so hebt sie hervor, thematisiere sie in erster Linie Manifestationen ihrer eigenen inneren Erfahrungen: Träume, Ängste und Fantasien.

Ein Faden, den Eugen Drewermann gleich zu Beginn seiner Einführung aufgreift. „Manchmal ist Kunst eine unmittelbare Form der Selbstfindung oder sogar der Psychotherapie“, erklärt der Theologe, Schriftsteller und Psychoanalytiker. „Das Äußere findet nicht nur statt im Draußen, sondern in der eigenen Seele“, fügt er hinzu. Er fordert die Besucher der Ausstellung dazu auf, sich genau mit jedem einzelnen Bild auseinander zu setzen: „Sie sehen eine Reihe von Bildern, die mit Ihnen zu sprechen beginnen.“

Er selbst hat sich offenbar bereits viel Zeit genommen, den einzelnen Werken zuzuhören. Mit sanfter, ruhiger Stimme setzt er sich mit den verschiedenen Themen auseinander, die sich mit der Muse beschäftigen, der Beziehung von Mann und Frau,



Adelheid Grobeiss' Arbeiten sind inspiriert vom Expressionismus, dem Surrealismus und dem magischen Realismus.

aber auch dem Tod. Mit letzterem bezieht er sich auf ein Bild ohne Titel, das einen Reigen von Menschen zeigt, jungen und alten, die von einer skelettartigen Gestalt beinahe liebevoll umarmt werden. „Weise werden, heißt

sterben lernen“, fällt dem Redner dazu ein. An der Hand des Todes, die jeden Menschen sein Leben lang begleitet.

Eugen Drewermann geht weniger auf die Technik ein, die Adelheid Grobeiss anwendet, genau genommen so gut wie gar nicht, sondern er setzt sich mit dem auseinander, was sie ausdrückt. Und widerspricht damit einem Satz in der Einladungskarte zur Vernissage, nämlich, dass die Bilder keine Deutungen anboten. Besser hätte es wohl heißen müssen, dass sie keine „allgemeingültigen“ Deutungen zulassen.

„Was sehe ich wirklich, wenn ich nur das Äußere sehe?“, stellt Drewermann die rhetorische Frage. Seine philosophischen Ansätze und feinen Anspielungen, die er gekonnt in die Herzen der Anwesenden pflanzt, können diese gleich im Anschluss beim Betrachten der Bilder mit einfließen lassen.

Untermalt wird die Vernissage sehr eindrucksvoll mit musikalischen Beiträgen von Tobias Stosiek, der eigens aus Wien angereist ist und mit seinem Violoncello unter anderem zwei Präludien von So-

fia Gubaidolina präsentiert.

Die Ausstellung ist bis zum 29. August zu sehen. Die Galerie ist samstags und sonntags

von jeweils 13 bis 18 Uhr geöffnet und kann auch nach Vereinbarung besucht werden.



Adelheid Grobeiss mit dem Cellisten Tobias Stosiek und dem Paderborner Theologen und Psychoanalytiker Eugen Drewermann, der die Einführung übernahm.

FOTOS: WISSING



„Paar“ heißt dieses Gemälde von Adelheid Grobeiss.

Klassik und Weltmusik für Cello und Gitarre

Lippstadt – Das Duo Ariana Burstein & Roberto Legnani spielt am Sonntag, 27. Juni, in der Lippstädter Jakobikirche. Auf dem Programm stehen Klassik und Weltmusik für Cello und Gitarre. Das Konzert beginnt um 18 Uhr.

Dabei erklingen unter anderem Kompositionen von Manuel de Falla, Isaac Albéniz, Thomas Moore, Antonio Vivaldi und Roberto Legnani. Arrangements irisch-keltischer, spanischer und lateinamerikanischer Musik runden das Programm ab. „Leidenschaftliche Melodien, pulsierende Rhythmen und alte Stilelemente erklingen in einem kunstvoll neuen Gewand: Musik aus dem maurischen Mittelalter, hinführend ins 21. Jahrhundert, mit fließenden Grenzen zwischen abendländischer, orientalischer, asiatischer und jüdischer Kultur“, heißt es im Ankündigungstext.

Melodien der Völker

Die Cellistin Ariana Burstein und der Gitarrist Roberto Legnani sind seit 25 Jahren als Duo unterwegs und haben den Angaben zufolge „die damals noch unbekannte Kombination Cello und Gitarre im Konzertleben prägend und wegweisend etabliert“. Das Repertoire umfasse über 200 Arrangements klassischer Meisterwerke sowie zahlreiche Kompositionen von Roberto Legnani. „Aus gesammelten Themen, Fragmenten und Melodien verschiedener Völker entstanden neue Kompositionen, die das Duo schlicht als Weltmusik in ihren Konzerten vorstellt“, heißt es im Presetext weiter.

Karten gibt es in der Kulturinformation im Rathaus, Telefon: (0 29 41) 5 85 11, und an der Abendkasse. Ein negativer Corona-Test ist nicht nötig, es herrscht aber Masken- und Registrierungspflicht.



Roberto Legnani und Ariana Burstein.

Der Fitzcarraldo von Ostfriesland

Jan Brandt stellte sein Buch „Ein Haus auf dem Land / Eine Wohnung in der Stadt“ vor

VON HELGA WISSING

Lippstadt – Drei Tage nach der Ausstellungseröffnung von Horst Rottjakob-Stöwer stand in der ehemaligen Lippstädter Synagoge eine weitere Veranstaltung auf dem Programm. In einer Matinee stellte Jan Brandt sein Buch „Ein Haus auf dem Land / Eine Wohnung in der Stadt“ vor. Der Untertitel lautet: „Von einem, der zurückkam, um seine alte Heimat zu finden / Von einem, der auszog, um in seiner neuen Heimat anzukommen“.

Die Gesprächspartner des Schriftstellers und Journalisten, der mit Karoemhd, Basecap und einer eher leisen, zurückhaltenden Art viel jünger wirkt als die 47 Jahre, die man seinem Lebenslauf entnehmen kann, sind an diesem Vormittag der Historiker Professor Jürgen Overhoff, der, wie er sagt, das Buch bereits begeistert gelesen hat, und der Architekt Bernd Passgang.

Die Synagoge sei ein nahezu perfekter Ort für diese Lesung, betont Dirk Raulf, Initiator und Kurator der Aus-



Jan Brandt (M.) im Gespräch mit Jürgen Overhoff (l.) und Bernd Passgang.

FOTOS: WISSING

stellung, in der Einführung. Wie in der Ausstellung von Horst Rottjakob-Stöwer geht es auch im Buch von Jan Brandt um vom Abriss bedrohte historische Bausubstanz. Nur dass es sich nicht um ein gewachsenes Wohnviertel wie die Woldemei handelt, sondern um das

Haus seines Urgroßvaters im ostfriesischen Heimatdorf Ihrhove.

Als er in Berlin auf Wohnungssuche geht, so ist es im Klappentext des Buches zu lesen, erfährt Jan Brandt zufällig im Internet, dass eben je-

viertel wie die Woldemei handelt, sondern um das Haus seines Urgroßvaters im ostfriesischen Heimatdorf Ihrhove.

kurz vor dem Abriss steht. „Der Eigentümer, ein Bauunternehmer, sieht keinen Grund, das Alte zu erhalten, wo sich durch etwas Neues der Gewinn um ein Vielfaches steigern lässt.“

Jan Brandt droht der Verlust der Heimat, auch wenn er selbst nie in diesem Haus

gelebt hat und es schon längst nicht mehr in Familienbesitz ist. Aufgrund eines vorgeschobenen Eigenbedarfs seines Vermieters, so berichtet er, wollte er das Haus „um jeden Preis retten“.

Im Verlauf der Veranstaltung erfährt das Publikum auch, dass es in der Familie von Jan Brandt eine Verbindung zu Lippstadt gibt. Eine Tante, die später nach Amerika ausgewandert ist, wie übrigens auch sein Urgroßvater, der später nach Ostfriesland zurückkehrte, hat in den 1940er Jahren hier eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester absolviert.

Die Passagen, die der Autor mit ruhiger Stimme vorträgt, machen neugierig darauf, mehr zu lesen. Auch wenn schnell klar wird, dass sein engagierter mit Passion vorangetriebener Einsatz, in dessen Verlauf sich Brandt selbstironisch als „Fitzcarraldo von Ostfriesland“ bezeichnet, am Ende gescheitert ist.

Im Gespräch mit Jürgen Overhoff und Bernd Passgang werden dann auch Parallelen zu der baulichen Entwicklung in Lippstadt gezogen. Es

geht darum, historisch bedeutsame Gebäude zu erhalten, anstatt „Investorenträume zu verwirklichen“. „Die Identität einer Stadt ist ein essenzielles Thema“, sagt Architekt Bernd Passgang. Und er macht Hoffnung: Auch wenn ein Gebäude nicht unter Denkmalschutz stünde, könne die Bürgerschaft durchaus gemeinsam Mittel und Wege finden, es zu erhalten.

Musikalisch begleitet wurde die Matinee von der Kölner Klarinetistin Annette Maye unter anderem mit Klezmer-Klängen.



Annette Maye

Kirchliche Ensembles proben wieder

Hamm – Aufgrund der sinkenden Corona-Zahlen nehmen die kirchenmusikalischen Ensembles an der Pauluskirche und am Lutherzentrum Hamm ihre Arbeit wieder auf. Die Pauluskantorei und das Paulusensemble erarbeiten ein Konzertprogramm, das am Sonntag, 3. Oktober, in der Pauluskirche aufgeführt wird. Das Orchester probt freitags um 19 Uhr in der Pauluskirche. Die Kantorei trifft sich donnerstags um 19.30 Uhr in der Apostelkirche. Der Pop- & Gospelchor kommt zur Erarbeitung von Gottesdienstprogrammen mittwochs um 20 Uhr im Lutherzentrum zusammen. Das Jugendensemble für junge Streicher probt freitags um 17.30 Uhr im Lutherzentrum.

www.kirchenmusik-hamm.de